

# Die wiederentdeckte Bibel in Schale ist ein wertvolles Kleinod

Von Reinhard Feldmann

Man fühle sich in der Bibliothek „wie in der Gegenwart eines großen Capitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“. Dieses Bekenntnis Goethes bei seinem Besuch in der Bibliothek zu Weimar ist bekannt und wird auch gern zitiert. Doch es sind nicht allein die weltberühmten Büchersammlungen in Berlin, München, Weimar, Wolfenbüttel oder im Vatikan, die unser Aufmerksamkeit erheischen. Auch und gerade die kleineren Sammlungen bergen oft ungeahnte Schätze – Schätze freilich, die gepflegt werden müssen, wollen wir sie für uns und unsere Nachwelt erhalten. Auch im Kreis Steinfurt werden als wichtige Büchersammlungen die Bibliotheken in Borghorst (Pfarrgemeinde St. Nikomedes), Gravenhorst (ehem. Zisterzienserinnenkloster), Metelen (Pfarrgemeinde SS. Cornelius und Cyprianus) sowie Steinfurt (Gymnasium Arnoldinum und Fürstlich Bentheimsche Bibliothek) verwahrt.

Viele kleinere Sammlungen kommen auf den ersten Blick oft unscheinbar daher und doch bergen sie manchmal echte Raritäten, in jedem Fall jedoch wichtige Zeugnisse der Geistes- und Kulturgeschichte der Region. Hierzu können mitunter auch Einzelstücke mit einer langen und wechselvollen Geschichte gehören wie der hier vorzustellende Bibeldruck im Besitz der evangelischen Kirchengemeinde Schale:

*Biblia: Dat ys: De gantze Hillige Schrift Vordüdschet dorch.*

*D(octor) Marti(nus) Luth(er).*

*Vht der lesten Correctur mercklick vorbetert / vnde mit grotem vlyte corrigert.*

*Getrückt tho Magdeborch dorch Hans Walther. M.D.XLV.*

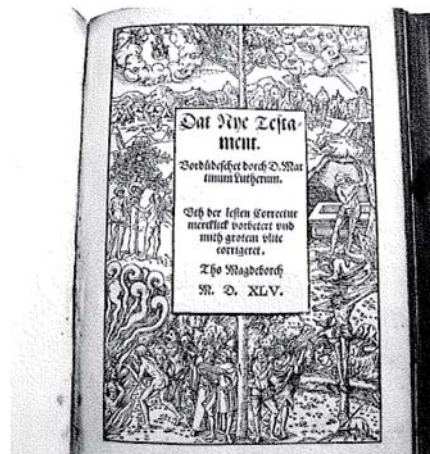
Diese durch einen Vergleich mit dem Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Münster rekonstruierte Titelei (das Titelblatt des Schaler Exemplars ist leider ebenso verschollen wie das Porträt Luthers) gibt bereits recht ausführlich Auskunft: Es handelt sich um eine Vollbibel, die sowohl Texte des Alten wie des Neuen Testaments umfasst. Die Übersetzung wurde von niemand Geringerem als Martin Luther verfertigt. Des weiteren erfahren wir, dass der Text durch Martin Luther selbst verbessert und revidiert wurde (vt der lesten Correctur merklich vorbetert vnde mit grotem vlyte corrigert.). Martin Luther hat seine berühmte Bibelübersetzung fortwährend revidiert, verbessert und präzisiert. Einige der Früchte dieser Bemühungen sind die niederdeutsche Wittenberger Bibelausgabe aus dem Jahre 1541, gedruckt von dem legendären Hans Lufft, die ebenfalls in Wittenberg bei Hans Lufft gedruckte hochdeutsche Ausgabe von 1545 und eben das hier vorliegende Buch. Die niederdeutsche Edition wurde in Magdeburg von Hans Walther im Jahre 1545 gedruckt. Den beiden Druck-

legungen aus dem Jahre 1545 wurde in der Vergangenheit stets hohe Wertschätzung zuteil, da sie gewissermaßen als die ›Ausgaben letzter Hand‹ bezeichnet wurden, entstanden kurz vor Luthers Ableben im Jahre 1546.

Als Drucker gibt sich Hans Walther aus Magdeburg zu erkennen. Dieser betrieb von etwa 1530 bis 1560 eine ungemein produktive Offizin in dieser für die Verbreitung der Reformation in Norddeutschland wichtigen Stadt, welche sich schon seit 1524 zur Reformation bekannte. Es handelt sich bei der Schaler Bibel um die vierte Lutherbibel in niederdeutscher Sprache, nachdem zuvor Ausgaben in Lübeck (1534), Magdeburg (1536) und Wittenberg (1541) erschienen waren. Da in Norddeutschland das Niederdeutsche auch als Schriftsprache geläufig war, konnten die Drucker einen breiten Absatzmarkt bedienen.

Den hohen Rang der Ausgabe unterstreichen nicht zuletzt die Illustrationen. Die überaus zahlreichen Holzschnitte üben auch heute noch einen großen Reiz auf den Betrachter aus, bringen sie doch Text und Abbildung in Übereinstimmung und erleichtern das Verständnis. Der Sinn derartiger Abbildungen ist ja ein dreifacher: Sie sollen den Betrachter erfreuen (*delectare*), sie sollen belehren (*docere*) und sie sollen leichter erinnerbar sein (*ars memoria*). Ganzseitige Abbildungen stehen zu Beginn des Gesamtwerkes und am Beginn der Propheten sowie des Neuen Testaments.

Doch macht der Illustrator bei den ganzseitigen Abbildungen nicht halt. Seine Gestaltungsbemühungen erstrecken sich bis



Zwischentitelblatt zum Neuen Testament mit Illustrationen von Georg Lemberger

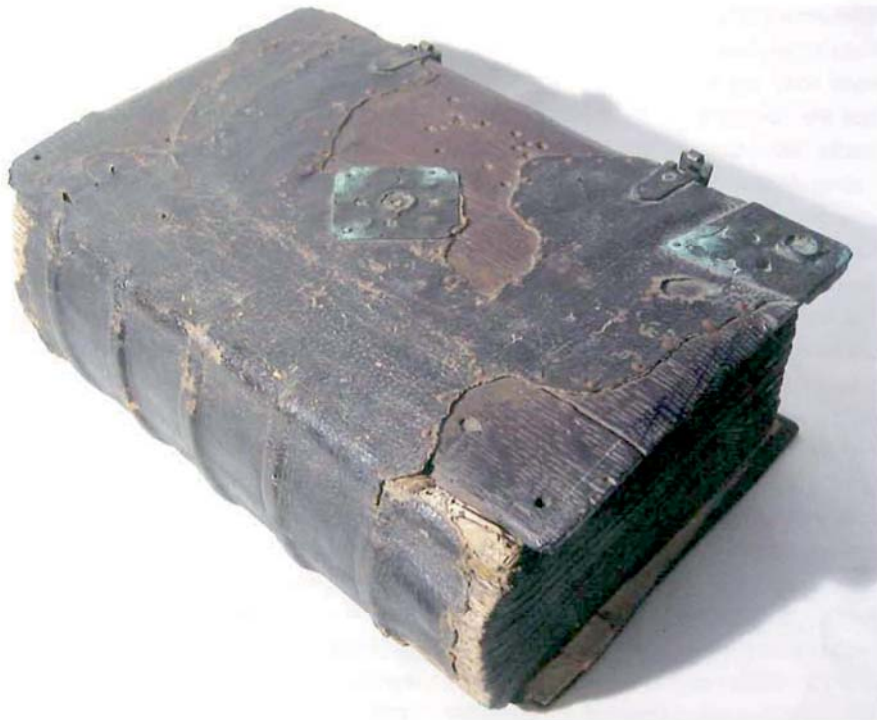
Foto: Simone Püttmann

zu den Initialen der Kapitelüberschriften. Die hierfür verwandten Holzstöcke sind natürlich nicht eigens für diese Ausgabe angefertigt worden, sondern wurden, wie in der Frühdruckzeit üblich, anderen Vorbildern entlehnt. Sie stammen von Georg Lemberger (1495 – 1540), einem aus Landshut stammenden Künstler, der seit 1522 in Leipzig für verschiedene Drucker tätig war und seit 1532 in Magdeburg wirkte. Seine Arbeiten lehnen sich stark an die Illustrationen von Lukas Cranach an, verbreiten jedoch nicht in demselben Umfang den visionären Schrecken wie die seines berühmten Vorbilds.

Formal gesehen, handelt es sich bei diesem Bibeldruck um ein ausgesprochen seltenes Exemplar. Außer in Schale lässt sich das Buch in unserer Region (Nordwestdeutschland) nur noch dreimal in öffentlichem Bibliotheksbesitz nachweisen: In der Universitäts- und Landesbibliothek

Münster, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel. Angesichts der Tatsache, dass das zunehmende Bewußtsein für die Gefährdung solcher Bücher und der Bedarf an älterer Literatur in Wissenschaft und Forschung beständig zunimmt, stellt sich die Aufgabe, derartige Bücher zu bewahren und für die Nachwelt zu erhalten, stellen sie doch wichtige Zeugnisse der Geistesgeschichte dar. Auch wenn dies mit teilweise erheblichem Personalaufwand und damit hohen Kosten verbunden ist, sollten alle notwendigen Anstrengungen unternommen werden, denn das alte

und kostbare Buch ist ein gefährdetes Kulturgut. Ist es der berühmt-berüchtigte „Zahn der Zeit“, der Büchern wie der Bibel in Schale zusetzt? Sind sie unzureichend verarbeitet? Das Gegenteil ist der Fall, denn unsere Vorfahren aus dem 16. Jahrhundert verwandten erstklassige Materialien: Solides und langlebiges Hadernpapier für den Druck, Eichenholzdeckel für den Einband, Leder für den Bezug sowie Eisen und Messing für Schließen und Beschläge: Dauerhaftigkeit schien garantiert. Wie so oft ist es aber der Mensch, der durch unzureichende Lagerung des Buches oder durch falsche Handhabung die Schädigung hervorgerufen hat.



*Geschädigter Holzdeckelband der Bibel von 1545*

*Foto: Simone Püttmann*

Betrachten wir den Schadensbefall und die Restaurierungsschritte, die gewissermaßen idealtypisch für einen Holzdeckelband des 16. Jahrhunderts sind. Zunächst einmal wurde der ganze Band trocken gereinigt und anhaftender Schmutz wegradiert. Danach wurden die rostigen Nägel entfernt – sie werden später durch Messingnägeln ersetzt. Das teilweise Anheben des Leders von den Buchdeckeln und vom Buchrücken war aufgrund der rostigen Nägel und wegen der Verwendung von Kunstharzkleber unumgänglich. Danach führte die erfahrene und schon für zahlreiche Bibliotheken in Westfalen tätige Restauratorin Simone Püttmann (Dülmen/Ludwigsburg) umfangreiche Papierarbeiten durch, vornehmlich eine Festigung und Stabilisierung der Blätter und die Ergänzung von Fehlstellen im Papier. Hier wird entweder langfaseriges Japanpapier „angesetzt“ oder es werden die Fehlstellen mit angefasertem Papier von Hand ergänzt. Nachdem die losen Lagen in alter, traditioneller Manier wieder auf die Original-Doppelbünde geheftet wurden, ist der erste Schritt, die Restaurierung des Buchblocks, erfolgreich abgeschlossen.

Nachdem der Buchblock wiederhergestellt wurde, muss nun der Einband seine Funktion als Schutz (und auch als Zierde) des Buchblocks von neuem wahrnehmen. Ein akuter Handlungsbedarf war also gegeben, denn bei jeder weiteren unsachgemäßen Benutzung würden weitere Teile



*Restauratorin Simone Püttmann bei Papierarbeiten  
Foto: Andrea Rendler*

des Lederbezugs abfallen und verloren gehen. Die Restauratorin hat Teile des Lederbezuges sorgfältig von den massiven Holzdeckeln gelöst und die Fehlstellen mit gleichem Material und gleicher Farbe wie das Original (hier: vegetabil gegerbtes Kalbleder) ergänzt und unterlegt.

Gute Restaurierungsarbeit ist Handarbeit am individuellen Objekt, und überaus kostenintensiv. Dieses Geld ist gut angelegt, denn es dient der Erhaltung unseres schriftlichen Kulturerbes – dem literarischen Denkmalschutz für jetzige und künftige Generationen.

**Reinhard Feldmann, 52, Historiker und Bibliothekar.** Er ist Leiter der Abt. Historische Bestände in Westfalen der ULB Münster, Referent für Bestandserhaltung, Initiator des Internet-Portals „Forum-Bestandserhaltung“ und Lehrbeauftragter an der FH Köln. Zahlreiche einschlägige Publikationen.